

Deutsche Wirtschaft 2026: Aufschwung auf Pump

Ute Pappelbaum

Laut Winterprognose des DIW Berlin stabilisiert sich die deutsche Konjunktur nach zwei Rezessionsjahren – getragen von expansiver Finanzpolitik. Doch hinter dem Wachstum stehen Schulden, nicht Strukturreformen.

Wachstum durch Staatsausgaben – nicht durch Dynamik

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) unter der Leitung von Marcel Fratzscher sieht für die deutsche Wirtschaft eine allmähliche Erholung: Für 2025 wird ein geringes Wachstum von 0,2 Prozent erwartet, ab 2026 dann ein Aufschwung auf 1,3 und 1,6 Prozent in den Folgejahren. Die Ursache liegt nicht in einem selbsttragenden Wachstumspfad, sondern in einer aktiven Finanzpolitik, die durch Investitionen und Staatskonsum Nachfrage schafft – aber keine strukturelle Trendwende einleitet.

Staat wird zum Hauptakteur – der Preis ist hoch

Mit wachsendem finanzpolitischem Spielraum investiert die Bundesregierung in Infrastruktur, Verteidigung, Klimaschutz – und in konsumtive Ausgaben. Der Staatskonsum trägt laut DIW inzwischen mehr zur Konjunktur bei als der private Verbrauch. Unternehmen bleiben zurückhaltend, der Investitionsstau wächst. Die fiskalische Expansion verlagert damit die Konjunkturlast einseitig auf die öffentliche Hand.

2027 soll das Defizit auf 171,8 Milliarden Euro steigen – das entspricht 3,6 Prozent des BIP. Der Aufschwung findet statt, aber auf Pump.

Wettbewerbsfähigkeit sinkt, Exporte verlieren an Kraft

Gleichzeitig verliert die deutsche Wirtschaft an internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Der Außenhandel schwächelt trotz verbesserter Planungssicherheit durch eine Entspannung im US-Zollkonflikt. Die Exportquote sinkt, die Leistungsbilanzüberschüsse gehen zurück – von 5,8 Prozent des BIP (2024) auf nur noch 3,7 Prozent (2027). Energiepreise, Arbeitskosten und der Mangel an Fachkräften belasten die Industrie. Der deutsche Beitrag zum globalen Wachstum schwindet.

DIW warnt vor fehlender Strukturreform

Für DIW-Präsident Fratzscher ist klar: Die staatlich getriebene Konjunktur ersetzt keine nachhaltige Entwicklung. Weder bei der Produktivität noch bei privaten Investitionen sei eine substanzielle Verbesserung erkennbar. Ohne steuerpolitische

Neuordnung und Abbau regulatorischer Hürden sei die Transformation der Wirtschaft nicht finanzierbar. Zudem müssten klimaschädliche Subventionen reduziert und große Vermögen stärker in die Verantwortung genommen werden.

Wacklige Stabilisierung – keine Wende

Die Winterprognose signalisiert wirtschaftliche Erholung – aber keine belastbare Trendwende. Die deutsche Wirtschaft wird stabilisiert, nicht erneuert. Der Staat wirkt als Konjunkturmotor, weil der Markt zögert. Doch fiskalische Impulse sind endlich. Solange die strukturellen Ursachen – von der demografischen Belastung bis zur Investitionszurückhaltung – nicht adressiert werden, bleibt die Erholung fragil. Das System funktioniert – noch – durch finanzpolitische Überbrückung.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4947462/wirtschaftaufschwung-auf-pump-diw-prognose-2026/>